

Hannah Dingeldein (Mannheim)

Wolfgang Bunzel; Hans Schultheiss (Hgg.):
*Dichtung und Geschichte in Achim von Arnims Roman
,Die Kronenwächter‘*. Remshalden: Stadt Waiblingen
& Verlag BAG (Bernhard Albert Greiner) 2007.
183 Seiten. 14,80 Euro. ISBN 978-3-86705-008.

Der von Wolfgang Bunzel und Hans Schultheiss herausgegebene Sammelband *Dichtung und Geschichte in Achim von Arnims Roman ,Die Kronenwächter‘* setzt sich zum Ziel, im Spannungsfeld von sagenumwobener Fiktionalität und faktengetreuer Historie bzw. reflektierender Historizität zentrale Problemfelder des zweibändigen Fragments aus verschiedenen Perspektiven heraus zu beleuchten. Der Band dokumentiert die Tagung zum 1. Waiblinger Romantiktag, die unter gleichlautendem Titel am 29. September 2006 stattfand.

Die Vortragsrunde eröffnend, wirft Wolfgang Bunzel die Frage nach dem symbolischen Sinngehalt der Topographie der Handlungsorte in Arnims Roman *Die Kronenwächter* im Allgemeinen sowie insbesondere im Hinblick auf Waiblingen auf, ist der Tagungsort doch zugleich auch ein bedeutender Schauplatz des Romans. Die Geographie, so die zentrale These, nimmt im Roman Zeichencharakter an, sie verwandelt sich in ein „komplexes semiotisches System von Chronotopoi und Heterotopien“ (26). Die Handlungsorte lassen demnach zweierlei erkennen: ihren jeweils in sehr unterschiedlichem Ausmaß ausgeprägten real-geschichtlichen Gegenwartsbezug einerseits und, damit korrespondierend, ihren Anteil am Imaginär-Phantastischen, an märchen- und sagenhaften Ereignissen andererseits. Vor dem Hintergrund des von Arnim auf diese Weise entworfenen „mehrfach gestaffelten geschichtlichen Horizont[s]“ (17) oszillieren die einzelnen Schauplätze zwischen dem Pol der Weltabgewandtheit, der Erstarrung, des Rückzugs ins Mythische – wie etwa die fiktiven Orte Glasschloss und Burg Hohenstock durch ihren ausbleibenden Bezug zur Gegenwart – und jenem des geschichtlichen, zivilisatorischen und ökonomischen Fortschritts, dem sich – wenn auch wiederum zu sehr unterschiedlichen Graden – die realen Orte Waiblingen und Augsburg öffnen. Doch die in den gegensätzlichen Sphären des Geschichtlichen und Phantastischen angesiedelten Orte erfahren bei Arnim gegenüber der symbolischen Besetzung von Zeit und Raum durch die Frühromantiker eine Um-, ja Gegendeutung, offenbart sich doch, anders als noch bei Novalis oder Tieck, das Übersinnliche und Wunderbare gerade nicht im archaisch-mythischen Naturreich, sondern tritt im Gewand der Geschichte zutage: „Es ist der Bereich der Historie, der die Poesie in sich birgt.“ (26)

Der zweite Beitrag von Christof Wingertzahn widmet sich der Frage nach der Rezeption des *Staufermythos in der Romantik*. Einen „Staufermythos“ hat es in dem pauschalisierend als „Romantik“ betitelten und damit eine Homogenität vortäuschenden Zeitraum nicht in der Weise gegeben, in der dies oft vereinfachend dargestellt wird, so lautet die zentrale These seiner Abhandlung. Unter Bezugnahme auf die drei Phasen der Romantik und ihrer bedeutsamsten Vertreter zeichnet Wingertzahn verschiedene Entwicklungsstadien, Facetten und Ausgestaltungen des mittelalterlichen Staufer-Motivs nach – die Spannbreite reicht von utopisch-verklärenden bis hin zu stauferkritischen und vor einer Ideologisierung der Staufer-Sage warnenden Positionen – und erörtert, welchen Stellenwert Arnims Roman *Die Kronenwächter* in dieser Diskussion einnimmt. Bevor sich ein sogenannter „Staufermythos“ herausbilden konnte, so das abschließende Resümee, zerstört Achim von Arnim ihn bereits wieder, indem er den Mythos in seinem Roman nicht eigens durchführt, sondern „auf einer höheren Reflexionsstufe die Rezeption dieses Mythos“ (51) zeigt.

Ulfert Ricklefs' Überlegungen im sich anschließenden Beitrag ‚*Die Kronenwächter*‘ als geschichtskritischer Roman stehen unter dem Leitmotiv des Gegenwartsbezugs. Im Geschichtsroman steht nicht etwa die Geschichte um ihretwillen im Zentrum des Interesses, ihre textuelle Abbildung dient vielmehr dem Wiedererkennen der zeitgeschichtlichen Situation Achim von Arnims, der Nöte der eigenen Epoche wie auch der Zukunftshoffnungen. „Der Gestaltung der Zukunft dient die Erkenntnis der Gegenwart im Spiegel der Vergangenheit.“ (54) Die Bedeutsamkeit dieses Gegenwartsbezugs wird exemplarisch anhand der thematischen Aspekte „Bertholds doppeltes Leben“, „Staufer und Adel“, „Kronenburg und Kaiser“, „Christliche Humilitas versus Kronenburgsymbol – Streitmotiv“ sowie dem „Hausmärchen“ herausgestellt.

Nach einem von Ricklefs im vierten Beitrag des Bandes dargebotenen Überblick über die *Quellenauswahl zu Achim von Arnims Roman ‚Die Kronenwächter‘* werden im Anschluss im Aufsatz von Claudia Nitschke unter veränderter Problemstellung Fragen des Gegenwartsbezugs wieder aufgenommen. Nitschke diskutiert die Frage der Gattungszugehörigkeit von Arnims *Kronenwächter* insbesondere im Hinblick auf den Bildungsroman und den historischen Roman sowie deren Synchronisierung und zeigt, auf welche Weise die *Kronenwächter* eine Gegenwartsanalyse vorlegen. Indem Arnim die bildungstheoretischen Gehalt aufweisenden Motive der bewussten Identitätskonstruktion, der reflektierten Gestaltung des eigenen Lebens historisiert, werden zwei neue Gattungen: der Bildungsroman und der historische Roman, synchronisiert. Zugleich erfolgt eine Auseinandersetzung mit und Stellungnahme zur Gegenwart Achim von Arnims und der aktuellen Problematik des modernen Individuums vor dem Hintergrund „der Erfahrung einer hochkomplexen Gesellschaft“, um mit Luhmann zu sprechen, „die jedem Individuum eine andere Biographie,

ein anderes Rollen-set, eine andere Verteilung von Zufällen, Chancen und Verdiensten zuteilt“ (101)

In Abgrenzung des Werks vom Modell des historischen Romans sowie im Bewusstsein darüber, dass eine Subsumierung desselben unter den Terminus des Sagenromans nicht annähernd der Komplexität und mannigfachen anderweitigen Bezüge gerecht wird, versucht der Beitrag von Johannes Barth *„Die Kronenwächter“ als Sagenroman* zu erfassen und zugleich in ihrer Stellung zum Märchen zu diskutieren. Die Erörterung erfolgt zunächst in Hinblick auf den entstehungsgeschichtlich älteren, von der Forschung in diesem Kontext bislang wenig beachteten zweiten *Kronenwächter*-Band, den Anton-Roman, um sodann mit dem Berthold-Roman verglichen zu werden. Nur mit wesentlichen Einschränkungen, so lautet das abschließende Urteil, können die *Kronenwächter* als Sagenroman charakterisiert werden; alles in allem entzieht sich der Roman aber einer engeren Gattungsbestimmung.

Dem Reich der Sagen bleibt auch der nächste Beitrag verhaftet. Am Beispiel der Faustepisode erörtert Joseph Kiermeier-Derbe die These des *pars pro toto* – des Teils für das Ganze der *Kronenwächter* oder konkreter: inwiefern die Geschichte über den Besuch aus Knittlingen eine in sich weitgehend abgeschlossene Episode darstellt oder eben doch von über den Teil hinausgehender Bedeutung für ein sinnstiftendes Ganzes, für die Kontinuität in einer geschlossenen Handlungsführung ist. Der Leser muss die Argumentationsführung und Sinnhaftigkeit zwischen den fragmentarischen Charakter annehmenden Einzelepisoden selbst herstellen, den sprichwörtlichen roten Faden eigens aufdecken und weiterspinnen. Die anfängliche These des *pars pro toto* dahingehend modifizierend, dass der Teil keinesfalls selbst schon das Ganze in sich birgt, so können doch unter Mitwirkung einer sich am Sinnbildungsprozess beteiligenden aktiven Leserschaft durchaus „die lustvoll ausgesponnenen Episoden des Romans [...] um diesen roten Faden verzwirrt und mit anderen Strängen zum Tau verseilt sein“ (150).

Mit Waiblingen wurde die Vortragsrunde eröffnet, mit Waiblingen wird sie auch wieder geschlossen. *War Achim von Arnim von Waiblingen enttäuscht?*, so die aufgeworfene, den Band abrundende Frage, der Hans Schultheiss zu guter Letzt nachspürt. „Enttäuschung“ – unter diesem Leitmotiv erfolgt zumeist die literaturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit Arnims einmaliger, nur kurze Augenblicke währenden Begegnung mit jenem Schauplatz seiner *Kronenwächter*, drei Jahre nach Erscheinen des Romans. Dieses schon nahezu gängige Urteil zu überprüfen, anzufechten und letztendlich zu revidieren, hat sich Schultheiss zum Ziel gesetzt. „Wirkliche Enttäuschung hört sich anders an“ (158), lautet sodann auch das erfreuliche Ergebnis seiner Überlegungen und dürfte damit wohl auch einen Beitrag zur Beruhigung all jener Gemüter geleistet haben, die das „literarische Denkmal“ (7), das Arnim der Schwabenstadt mit seinem Roman gesetzt hatte, womöglich bereits beschädigt sahen.

Der vorliegende Band greift zu weiten Teilen zentrale, spannungsreiche Positionen der einschlägigen Forschung auf. Zwar vermag die Lektüre des Sammelbandes keinen grundlegend neuen Zugang zu Achim von Arnims *Kronenwächter* zu eröffnen – dies scheint im Übrigen aber auch gar nicht angestrebtes und deshalb schon nicht verfehltes Ziel zu sein – doch lassen die Autoren ihr Bemühen erkennen, sich einen kritischen Blick auf im Laufe der Zeit sich oftmals verfestigende, starr werdende und z.T. sicherlich auch mehr oder weniger im Automatismus übernommene Deutungsmuster zu bewahren. Einigen der Forschung bislang nicht hinlänglich bekannten oder von ihr nur sehr marginal zur Kenntnis genommenen – teils „eher unscheinbare[n]“ (9), peripheren, teils Detailfragen „gewichtiger“ Themenkomplexe betreffenden – Aspekten hingegen wird durchaus Aufmerksamkeit zuteil, so wird etwa den der literaturwissenschaftlichen Öffentlichkeit „unbekanntere[n] Stimmen der Rezeption und Kritik“ (55) Gehör geschenkt, so wird das von vielen Literaturwissenschaftlern mit dem Siegel der „Enttäuschung“ versehene Urteil Achim von Arnims über Waiblingen einer positiver ausfallenden Neudeutung unterzogen (und dafür sprechen, folgt man der Argumentationsführung des Autors, in der Tat plausiblere Gründe als jene, das Ansehen des Tagungsortes zu retten). Die Quellenforschung schließlich wird ihr Augenmerk auf die bislang unbekannte Matthaeus-Merian-Quelle (83f.) richten und die Erforschung des sogenannten Anton-Romans, des aus dem Nachlass von Bettina von Arnim herausgegebenen fragmentarischen zweiten Bandes der *Kronenwächter*, wird durch eine in Fachkreisen eher rar geführte Diskussion hinsichtlich der Zugehörigkeit zur Gattung der Sage bereichert (114).

Im Ganzen betrachtet ist besonders die thematische Zusammenstellung des Bandes erfreulich, gelingt es doch, bereits durch die Auswahl der Beiträge mit ihren jeweils unterschiedlichen, oft kontrastreichen Schwerpunktsetzungen die Komplexität der *Kronenwächter* hervorzuheben und zu verdeutlichen, dass das Werk durch pauschalisierende Zuordnungsversuche zu bestimmten Begriffs- und Deutungsschemata nicht zu erfassen ist (wie beispielsweise in Hinblick auf die problematische Frage nach der Gattungszugehörigkeit oder *den* in das Werk eingegangenen Staufermythos der Romantik). Der Sammelband stellt somit eine gelungene Einstiegslektüre dar, die in überschaubarem Umfang eine Übersicht zu wichtigen Forschungspositionen liefert und pointiert über die verschiedenartigen Problemfelder, Thematiken, Forschungsgegenstände und -interessen informiert – und dies alles in ästhetisch anspruchsvoller und ansprechender, mit zahlreichen Abbildungen versehener Aufmachung.